

dem Halbtisch sind besonderen Zwecken vorbehalten. Der linke ist zum Lesen der neuesten Zeitschriftenhefte bestimmt, der rechte zur Benutzung der Werke der »Réserve« unter besonderer Aufsicht des verantwortlichen Beamten. Weitere vier Tische sind zum Lesen von großen Formaten bestimmt. Die Handbibliothek enthält etwa 10 000 Bände. Sie wird jetzt ständig auf dem laufenden gehalten. Ihr Katalog liegt in mehreren Stücken aus.

Der Saal ist wochentäglich von 9—6 Uhr geöffnet, nur in den beiden Wochen vor Ostern bleibt er zu Reinigungs- und Aufräumungsarbeiten geschlossen.

Ein Zeitschriftenlesesaal ist seit Jahren in Vorbereitung. Die sog. salle ovale wird dazu hergerichtet. Die Geldnot wirkt auch hier lähmend.

Dem Katalogwesen hat man schon sehr früh seine Aufmerksamkeit zugewandt, wenn auch im Anfang Bestandsverzeichnis und Katalog ineinander übergehen. Das Verzeichnis von 1373 erwähnte ich schon. 1411 wurde es erneuert. 1518 stellte der Dominikaner Guillaume Petit, der Kaplan des Königs, das erste alphabetische Verzeichnis auf. Es enthielt nur Handschriften. 1622 vollendete Rigault zusammen mit Saumaise und Hautin einen handschriftlichen Katalog der Bibliothek des Königs, den ersten, der auch gedruckte Bücher enthielt. Er teilte den Bestand in fünf Reihen, die beiden letzten umfaßten die Drude, geordnet nach Sprachen (hebräische, griechische, lateinische, französische, italienische). Von 1675 bis 1684 fertigte Clément, ein früherer Kanzlist von Colbert, einen siebenbändigen systematischen Katalog (catalogue méthodique), dem eine sechsbändige alphabetische Liste angehängt ist. Rasch durch den Zuwachs überholt, wird er von 1688—1714 durch einen neuen Sachkatalog Cléments ersetzt, der 43 000 Bände nachweist. Er umfaßt insgesamt 35 Bände.

Die ersten gedruckten Kataloge kamen von 1739 bis 1753 unter Bignon heraus. Sie umfaßten in sechs Bänden Theologie, kanonisches und Völkerrecht und schöne Wissenschaften. Bis zur Revolution werden die Kataloge auf dem laufenden gehalten. Dann bricht die Hochflut herein, die nur Van Praet mit seinem glänzenden Titellisten im Gehirn meistern konnte. Raudet (1837—1852) mußte sich damit begnügen, den Katalog durch eine geordnete Aufstellung zu ersetzen. Erst unter seinem Nachfolger Taschereau, einem früheren Publizisten und Politiker (1852—74), beginnt ein neues Zeitalter von Sachkatalogen. Zuerst erscheint von 1855—1865 die Bibliographie der Geschichte Frankreichs, die, später ergänzt, bis 1897 17 starke Quartbände umfaßt. Drei Bände über die Medizin kommen 1887 heraus. 5 Geschichtskataloge, 1 über Theologie und kanonisches Recht fallen in diese Zeit, 1 über die Dichtkunst wird begonnen.

Sein Nachfolger, der Paläograph Leopold Delisle, wirft das Steuer völlig herum. Noch war ja die grundlegende Arbeit der Signierung und Katalogisierung nicht durchgeführt. Daran wird nun 19 Jahre mit allen Kräften gearbeitet. 1893, rund hundert Jahre nach dem großen Bücherlegen der Revolution, ist der geschriebene alphabetische Verfasser-Katalog fertig. 1899 werden endlich 20 000 Fr. jährlich bewilligt. Die Staatsdruckerei übernimmt zu günstigen Bedingungen den Druck. Anfangs kommen jährlich 4 Bände heraus. Die Finanznot Frankreichs bringt seit 1920 auch über dieses große Unternehmen eine Krise. 1924 konnten nach einer Stodung 3 Bände herausgebracht werden. 1926 ist bei einem Jahresanfang von nur 50 000 Papierfranken erst der 86. Band (Buchstabe L) erreicht. Eine Seltsamkeit setzt den fremden Benutzer in Verwunderung: Man nimmt in jeden Band bis zur letzten Minute die Neueingänge auf. So ist das zeitliche Gebiet, das die einzelnen Bände erfassen, ganz verschieden. Bei Band 2 reicht es bis 1900, bei Band 83 bis 1925. Ich habe nicht lange genug in Paris gearbeitet, um zu übersehen, ob das zweckmäßig ist. Auf den ersten Blick verwirrt es.

Die laufende Fortsetzung des eben geschilderten Catalogue général par noms d'auteurs bildet das Bulletin mensuel des nouvelles acquisitions, das neuerdings auch die Neuerwerbungen der drei anderen großen Bibliotheken bringt.

Ein großer Nachteil ist, daß die ungedruckten Teile des Catalogue général den Benutzern nicht zugänglich sind. Damit entfällt dieses Mittel zur Auffindung für einen recht beträchtlichen

Teil der Bestände. Als Provisorium dient ein photographischer Zettelkatalog dieser Werke. Besser ist für die neuere Zeit durch verschiedene Verfasser- und Schlagwortkataloge (c. alphabétique par noms d'auteurs, c. par mots typiques) gesorgt.

Die Ausleihe ist neu geregelt worden. Die Leihzettel (bulletins de demande) liegen auf dem Ausleihetisch zur unentgeltlichen Entnahme aus. Für die rechte Saalhälfte werden weiße, für die linke grüne ausgegeben. Man hat auf höchstens 10 Leihzettel täglich Anspruch und darf je nach dem Format des Werkes nur 1, 2 oder 3 Bände entnehmen. Die Zettel sind zweiteilig. Auf dem schmalen Abschnitt (souche), der als Beleg im Speicher bleibt, werden Nummer des Platzes, Name und Anschrift des Benutzers und Standortnummer des Werkes angegeben. Auf dem breiteren Teile werden neben diesen Vermerken noch Verfasser, Titel, Ort und Zeit der Veröffentlichung und das Format bezeichnet. Die Verwaltung stempelt dazu die Stunde der Bestellung und die der Ausgabe (communication). Der Zettel wird mit dem Tagesausweis zusammen dem diensttuenden Bibliothekar übergeben. In durchschnittlich 20 Minuten, bei Fehlen der Standortnummer in 40 Minuten wird das Buch auf den Platz gebracht. Bei schwierigen Fällen wird auf der Rückseite des Abschnitts für den Speicher vermerkt, ob im Katalog, auf dem Platz im Magazin und in der »Réserve« nachgesehen worden ist.

Man kann auch Bücher am Tag vorher bestellen, um die Wartezeit zu vermeiden, entweder durch einen hellroten Zettel, der in einen besonderen Kasten vor dem Saal geworfen wird, oder durch Postkarte an den Bibliothekar vom Dienst. Aufbewahrt (réservés) bis zum folgenden Tag werden höchstens 2 Bände.

Zwischen der Nationalbibliothek und mehreren anderen großen Bibliotheken von Paris besteht eine Art Arbeitsgemeinschaft. Man kann erfahren, wo hier fehlende Werke zu finden sind, kann auch in der Nationalbibliothek gewisse Bücher aus der Kriegsbibliothek in Vincennes erhalten. Man hat sich auch über einen Anschaffungsplan verständigt. Die Not drängt dazu. Was sind die knapp 260 000 Papierfranken, die der Nationalbibliothek hierfür zur Verfügung stehen! Man erhofft auch viel von dem neuen Institut international de coopération intellectuelle in Paris, dem Geschenk Frankreichs an den Völkerbund.

Ein Wunsch- und Beschwerdebuch wird auf Verlangen vom Bibliothekar vom Dienst ausgehändigt. Die Beantwortung erfolgt binnen 48 Stunden.

Die Erlaubnis zum Photographieren muß mit genauen Angaben schriftlich bei der Verwaltung erbeten werden.

Einige Hinweise an die Benutzer, die in dem vorstehenden Führer abgedruckt sind, verdienen Erwähnung: Die Bücher sind Güter, die der Staat dem Benutzer anvertraut und die dieser pflichtmäßig so zurückzugeben hat, wie sie ihm übergeben worden sind. Anregungen zur Verbesserung der Verwaltung werden an den Generaldirektor erbeten und werden stets beantwortet. Es ist die ständige Sorge, das Publikum bei seinen Ermittlungen und Arbeiten zu unterstützen. Das Personal aber, vom Generaldirektor bis zum Gehilfen, braucht die Unterstützung jedes Benutzers. Nur so kann dieser so rasch zufriedengestellt werden, wie er es erwarten darf.

Die sog. Section des cartes et plans ist mehr, als ihr Name sagt, sie ist eine geographische Abteilung. Sie enthält handschriftliche, gedruckte und plastische Karten, Atlanten, Globen, geo- und kartographisches Schrifttum und sogar geographische und astronomische Instrumente. Durch kgl. Verordnung 1828 als selbständiges Département gegründet, ist sie seit 1832 nur noch eine Unterabteilung, und zwar seit 1858 des Département des imprimés. Sie ist eine Schöpfung Tomards, eines Teilnehmers am ägyptischen Feldzuge Napoleons I. Ihr besonderer Stolz sind die Karten aus der napoleonischen Zeit. Für ihre Benutzung — sie ist nur mittelbar zugänglich — gelten einige besondere Vorschriften. Sie hat wiederholt bedeutende Ausstellungen veranstaltet.

Die Handschriftenabteilung (Département des manuscrits), einst der Kern der Bibliothek des Königs, ist nur auf besondere Zulassungskarte zugänglich. Die Formlichkeiten sind im wesentlichen dieselben wie in der Druckschriftenabteilung.